



121 Läufer und Läuferinnen sind in diesem Jahr für die Universität Würzburg beim Residenzlauf angetreten – plus zehn Unizwerge. (Foto: Maximilian Zott)

Uni-Teams beim Residenzlauf

Der alte Sieger ist der neue: Beim Residenzlauf 2015 hat, wie schon im Vorjahr, das Läufer-Team aus dem Rudolf-Virchow-Zentrum das beste Ergebnis erzielt. Dafür gab es eine Neuheit: Zum ersten Mal waren die Unizwerge Würzburg mit zwei Kindergruppen bei dem Lauf vertreten.

121 Läufer und Läuferinnen sind am vergangenen Sonntag – verteilt auf insgesamt acht Teams – für die Universität Würzburg beim Residenzlauf angetreten. Vier von ihnen schafften es, die erforderliche Mindestteilnehmerzahl von sieben Mitgliedern zu erreichen oder zu übertreffen und damit in die Wertung der Uni aufgenommen zu werden.

Jetzt liegen die Ergebnisse vor. Demnach landet das Team vom **Rudolf-Virchow-Zentrum** auf dem ersten Platz und wiederholt damit seinen Triumph vom Vorjahr. Der Median der acht Teilnehmer liegt bei 47 Minuten und 26 Sekunden für die zehn Kilometer. Dahinter folgen:

- 2. Platz:** Medizin (30 Teilnehmer, Median 50:47)
- 3. Platz:** Wirtschaftswissenschaften (40 Teilnehmer, Median 52:05)
- 4. Platz:** Mathematik/Informatik (23 Teilnehmer, Median 54:34)

Nicht in die Wertung genommen wurden Teams aus der Fakultät für Chemie und Pharmazie, vom Institut für Psychologie, vom Rechenzentrum und aus der Zentralverwaltung. Sie hatten die Mindestteilnehmerzahl nicht erreicht.

Weitere Ergebnisse:

Schnellste Läuferin der Uni-Teams war Sandra Eltschkner vom Rudolf-Virchow-Zentrum. Die Vorjahressiegerin des Hauptlaufs benötigte für die zehn Kilometer exakt 36 Minuten und 34

Sekunden und wurde damit von den Organisatoren der Veranstaltung in den „Lauf der Asse“ hochgestuft. Dort belegte sie Rang 13, hinter elf Läuferinnen aus Kenia und Äthiopien und einer Läuferin aus Österreich.

Auch die Mediziner Joachim Schwabe (36:50) und Raphaela Schmitt (41:40) sowie die Mathematikerin Julia Lieb (42:34) nahmen am Lauf der Asse teil. Ihre Zeiten gingen in die Uni-Wertung trotzdem mit ein. Joachim Schwabe hat es mit seiner Zeit bei den Männern auf Platz 36 geschafft; Raphaela Schmitt schaffte es auf Platz 18 bei den Frauen, Julia Lieb auf Platz 20.

Das teilnehmerstärkste Team stellte die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät mit insgesamt 40 Läufern und Läuferinnen. Schnellster Läufer hier war Fabian Taigel mit einer Zeit von 41 Minuten und 48 Sekunden; schnellste Läuferin Sarah Göllner mit 55 Minuten und 18 Sekunden.

Unizwerg geben Debüt

Erstmals waren auch die Unizwerg Würzburg mit zwei Kindergruppen beim Residenzlauf vertreten. Insgesamt gingen zehn Kinder am Residenzlauf an den Start. Fünf Kleinkinder aus der Zwergenstube, Jahrgang 2011/2012, unter der Betreuung von Claudia Keupp und fünf Kinder aus dem Ferienprogramm „Jahrgang 2006-2008“ mit Sven Dixel als Teamleiter haben dort ihr Möglichstes gegeben.

Die Kleinen haben den 600-Meter-Lauf absolviert, die Größeren sind einen Kilometer gelaufen. Die offiziellen „Trainingseinheiten“ zur Vorbereitung wurden am Sportzentrum der Universität absolviert.

Pokal für den Sieger

Seit dem Jahr 2008 nehmen Teams aus der Universität am Würzburger Residenzlauf teil. Das Team, das die zehn Kilometer lange Strecke rund um die Residenz am schnellsten bewältigt, bekommt vom Universitätspräsidenten einen Wanderpokal überreicht. Wer die Trophäe drei Mal gewinnt, darf sie behalten – dieses Glück fiel 2012 der Medizinischen Fakultät zu. Dem Team vom Rudolf-Virchow-Zentrum fehlt nur noch ein weiterer Sieg; dann bleibt der Pokal dauerhaft in dem Gebäude auf dem Medizin-Campus in Grombühl.

Auswertung mit dem Median

Die uni-interne Auswertung des Residenzlaufs hat Maximilian Zott vom Lehrstuhl für Mathematische Statistik gemacht – mit dem so genannten Median als Mittelwert: Bei einer ungeraden Zahl von Teammitgliedern, beispielsweise mit sieben Läufern, ist der Median identisch mit der viertschnellsten Zeit. Die eine Hälfte der Truppe ist dann langsamer, die andere schneller als diese Zeit gelaufen. Bei einer geraden Zahl von Sportlern, wie bei den acht Läufern aus dem Rudolf-Virchow-Zentrum, gibt es keine Mitte. Darum wird in diesem Fall die Mitte zwischen den beiden mittleren Werten verwendet, hier also zwischen der viert- und der fünftschnellsten Zeit.

Pasta-Party am Vorabend

Ihre Glukosespeicher auffüllen konnten die Läufer der Uni wie bereits in den Vorjahren bei

der traditionellen Pasta-Party im Festsaal über der Burse der Stadtmensa. Das Studentenwerk hatte dort für Essen und Getränke gesorgt; die Universitätsleitung übernahm die Kosten für alle Läuferinnen und Läufer. Rund 60 der 121 hatten das Angebot genutzt.

Residenzlauf 2015: zur [Homepage](#)
Hier gibt es die Ergebnisse der Uni-Teams

Kulturelle Vielfalt für virtuelle Figuren

Wer in der Medieninformatik Menschen erwartet, die nur auf Computer und Algorithmen fixiert sind, liegt bei Birgit Lugin (33) falsch. Die neue Professorin interessiert sich genauso stark für Menschen und ihre kulturellen Eigenheiten.



Birgit Lugin ist Professorin für Medieninformatik an der Universität Würzburg. (Foto: Robert Emmerich)

Man stelle sich das Online-Verkaufsportal eines Autohauses vor, auf dem ein virtueller Verkäufer die Kunden interaktiv informiert und berät. Er tut das mit lauter Stimme, ausladender Gestik und kumpelhaftem Ton. Ein US-Amerikaner würde sich bei diesem Typus gut aufgehoben fühlen. Einem Japaner dagegen wäre eher unwohl – in seinem Kulturkreis bevorzugt man dezentere Töne und zurückhaltendes Gebaren.

Dieses Beispiel zeigt, dass virtuelle Verkäufer, menschenähnliche Roboter oder andere technische Schnittstellen auf verschiedene Benutzergruppen zugeschnitten sein sollten. „Die Nutzer sind schließlich kein Einheitsbrei“, sagt Birgit Lugin.

Die neue Professorin für Medieninformatik an der Uni Würzburg arbeitet deshalb daran, Schnittstellen für unterschiedliche Zielgruppen zu gestalten.

Virtuelle Figuren mit kulturellen Eigenheiten

Designing for Diversity: Unter diesem Titel lässt sich Lugin's Forschungsarbeit zusammenfassen. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf kulturellen Aspekten. In ihrer Doktorarbeit zum Beispiel hat die Informatikerin kulturelle Unterschiede in der Kommunikation von Japanern und Deutschen analysiert, sie in mathematische Modelle gepackt und ihnen in virtuellen Charakteren Gestalt verliehen.

Solche virtuellen Figuren lassen sich in vielen Bereichen einsetzen, etwa in Computerspielen, im elektronischen Handel oder in der Weiterbildung. Ein Fernziel, das Lugin verfolgt: „Ich möchte gern virtuelle Lern- und Trainingsumgebungen entwickeln, mit denen man zum Beispiel auf dem Smartphone kulturelle Spielregeln lernen kann.“

Auf den genannten Gebieten liegen auch potenzielle Berufsfelder für die Studierenden. „Meine Forschung klingt zwar sehr speziell, ist aber in vielen Bereichen anwendbar, etwa in



Oben eine typisch deutsche Kommunikationshaltung: Die Arme sind verschränkt oder in die Hüften gestemmt. Japaner (unten) halten Arme näher am Körper.

der Autoindustrie beim Design von Navigationssystemen“, sagt Lugin. Denn im Grundsatz gehe es immer um eine Sache: IT-Systeme zielgruppengerecht zu planen und zu entwickeln.

Reeti-Roboter für soziale Aufgaben

Ein weiterer Schwerpunkt der Medieninformatikerin: Das Design von Robotern für soziale Aufgaben, vor allem in der Altenpflege. „Das schwappt seit einiger Zeit aus Japan zu uns herüber: Auch dort gibt es viele alte Menschen und zu wenig Pflegepersonal. Die Idee dahinter ist, dass die Roboter das Personal unterstützen und entlasten.“

Solche Roboter können die Größe und Gestalt einer Puppe haben und als soziale Begleiter konzipiert sein. Sie sprechen dann zum Beispiel zu den älteren Menschen und erinnern sie daran, genug zu trinken, die Medikamente zu nehmen oder die Wohnung zu lüften.

menschlich wirken, empfindet man sie schnell als gruselig. Reeti dagegen sieht niedlich aus“, erklärt die Professorin.

Für die Arbeit auf diesem Gebiet will Lugin einen Reeti-Roboter anschaffen. „Er ist trotz seiner Einfachheit sehr ausdrucksstark, damit kann man viele Dinge umsetzen.“ Ein Reeti erinnert an Figuren, wie man sie aus Animationsfilmen kennt. „Das ist wichtig, denn wenn Roboter zu

Maschinen und Menschen vereint

Wenn die Wissenschaftlerin von ihrer Arbeit erzählt, ist ihr die Begeisterung deutlich anzumerken: „Ich liebe es, mich mit Maschinen zu beschäftigen, und ich liebe es, mich mit Menschen zu beschäftigen.“ In ihrer Forschung kann sie beides vereinen. Selbstverständlich arbeitet sie dabei mit interdisziplinären Teams, denen zum Beispiel Fachleute aus Psychologie und Pädagogik angehören.

Den Studierenden der Medienkommunikation bringt Lugin die Grundlagen der Medieninformatik bei: Was steckt aus Sicht der Informatik hinter digitalisierten Texten, Fotos, Audios, Videos und dreidimensionalen Computergrafiken, wie werden verschiedene Medientypen codiert und digital verarbeitet – das sind hier die Themen. Für höhere Semester kommen Spezialseminare dazu, etwa über Robotik für soziale Anwendungen.



Eine Seniorin kommuniziert mit dem Roboter Alice, der als sozialer Begleiter für ältere Menschen einsetzbar gemacht werden kann. (Foto: Birgit Lugin)

Werdegang von Birgit Lugin

Birgit Lugin, Jahrgang 1981, ist in Augsburg geboren und aufgewachsen. In ihrer Heimatstadt hat sie Informatik und Multimedia studiert; dort machte sie mit einem Stipendium des Elitenetzwerks Bayern auch ihre Doktorarbeit am Lehrstuhl für Human Centered Multimedia bei Professorin Elisabeth André.

Für ihre Dissertation „Cultural Diversity for Virtual Characters“ erhielt sie gleich zwei Auszeichnungen: den prestigeträchtigen „IFAAMAS-12 Victor Lesser Distinguished Dissertation Award“ der International Foundation for Autonomous Agents and Multiagent Systems und den Wissenschaftspreis der Universität Augsburg.

Zum Sommersemester 2015 wurde Lugin auf die Professur für Informatik (Medieninformatik) am Lehrstuhl Informatik IX (Mensch-Computer-Interaktion) der Universität Würzburg berufen. Die Studierenden kennen sie schon länger, denn sie hat diese Stelle im Sommersemester 2014 vertreten. Lugin tritt die Nachfolge von Professor Frank Steinicke an, der an die Uni Hamburg gewechselt ist.

Kontakt

Prof. Dr. Birgit Lugin, Professur für Medieninformatik, Universität Würzburg, T (0931) 31-84602, birgit.lugin@uni-wuerzburg.de

Demonstration eines Reeti-Roboters auf Youtube (in französischer Sprache)
<https://www.youtube.com/watch?v=j4E5e2ZoCl8>

Neuer Katalog der Unibibliothek

Suchen, finden, entdecken: Am 27. April 2015 ist der Katalog der Universitätsbibliothek Würzburg in neuem Design und mit erweiterten Suchmöglichkeiten online gegangen.

Was ist neu am Katalog der Unibibliothek? Bei Suchanfragen wird ganz klassisch in den Beständen der Universitätsbibliothek recherchiert, gleichzeitig aber auch in einem neuen „Discovery Service“. Dieser Bereich enthält mehrere hundert Millionen Dokumente.

Die Bibliothek hat damit den Suchraum für E-Books, Aufsätze und Artikel, Lexikoneinträge und Bilder aus Zeitschriften und Fachdatenbanken von lizenzierten und frei zugänglichen Anbietern erweitert. Nun können auch Inhalte aus Zeitschriftenbeständen und Datenbanken der Bibliothek entdeckt werden, die im Katalog bisher verborgen blieben.

Suchanfragen liefern zwei Registerkarten

Die Ergebnisse einer Suchanfrage werden jetzt in zwei verschiedenen Registerkarten präsentiert. Die Registerkarte „Kataloge“ zeigt alle Treffer aus dem Bibliotheksbestand an. Sie teilt den Nutzern mit, ob ein Buch ausleihbar ist oder nicht und ob man sich gegebenenfalls sofort vormerken oder eine Magazinbestellung auslösen kann.

Die Registerkarte „Aufsätze & mehr“ enthält die Treffer aus dem neuen Discovery Service. Bei



Bei Recherchen im Katalog der Unibibliothek bieten sich jetzt erweiterte Suchmöglichkeiten.

(Foto: Universitätsbibliothek Würzburg)

jeder Suchanfrage wird sofort die Verfügbarkeit geprüft: Lizenzierte elektronische Inhalte können direkt über den Volltext-Button geöffnet werden; der Standort von Aufsätzen in der Bibliothek wird angezeigt und Inhalte können gleich über die Fernleihe bestellt werden

Erklärvideo mit mehr Informationen

Weitere Informationen über den neuen Katalog gibt es in einem Erklärvideo auf den Webseiten der Unibibliothek sowie auf den Katalogseiten.

Zum Erklärvideo [hier](#) klicken, zur Katalog-Website geht es [hier](#).

Wirkstoffe für Cannabinoid-Rezeptoren

Haschisch entfaltet seine Wirkung an speziellen Rezeptoren der Nervenzellen. Genau dort könnten Medikamente hilfreich sein, etwa gegen die Alzheimer-Krankheit. Nach derartigen Wirkstoffen wird auch an der Uni Würzburg gesucht.

Warum berauscht das Haschisch aus der Cannabis-Pflanze den Menschen? Weil die Inhaltsstoffe der Pflanze, die Cannabinoide, an die Nervenzellen binden und dort Effekte auslösen. Bislang kennt die Wissenschaft zwei Typen von Rezeptoren, an denen die Cannabinoide andocken. Es wurden auch mehrere körpereigene Stoffe gefunden, die an diesen Rezeptoren wirken – unter anderem steigern sie den Appetit und lindern Schmerzen.

Kein Wunder also, dass sich die Forschung für die zwei Cannabinoid-Rezeptoren interessiert: Sie kommen als Zielstrukturen für Medikamente in Frage, die sich zum Beispiel bei Multipler Sklerose oder der Alzheimer-Krankheit einsetzen lassen. Man verspricht sich auch neue Arzneistoffe mit weniger Nebenwirkungen gegen Magersucht oder bessere Schmerzmittel, an deren Wirkung sich der Organismus bei Dauergebrauch nicht so schnell gewöhnt.

Struktur und Funktion der Rezeptoren im Blick

Um diesen Zielen näher zu kommen, ist zuerst Grundlagenforschung nötig. Dabei synthetisieren die Wissenschaftler im Labor Substanzen, die spezifisch die einzelnen Rezeptoren aktivieren oder blockieren können. Mit diesen Substanzen (Liganden) erforschen sie dann die molekulare Struktur und die Funktionsweise der Cannabinoid-Rezeptoren.

In der Pharmazeutischen Chemie verfolgt die Forschung dabei zwei innovative Strategien: Sie setzt zum einen auf multifunktionelle Liganden – das sind Moleküle, die an einem Cannabinoid-Rezeptor angreifen, gleichzeitig aber auch ein Enzym hemmen, etwa die Cholinesterase. Hemmstoffe für dieses Enzym sind derzeit im Wesentlichen die einzigen Arzneistoffe gegen

die Alzheimer-Erkrankung. Im zweiten Ansatz werden zwei Wirkstoffe zu sogenannten bivalenten Liganden verknüpft. Diese können an den Cannabinoid-Rezeptoren unerwartete pharmakologische Wirkungen zeigen.

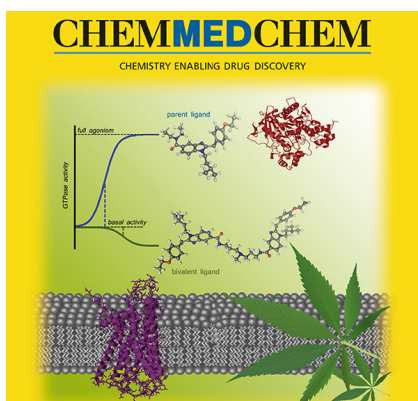
Mini-Review von Würzburger Forschern

Eine Übersicht über den Stand dieses Forschungsgebiets liefert das Wissenschaftsjournal „ChemMedChem“ in seiner Mai-Ausgabe. Geschrieben wurde der Mini-Review von Professor Michael Decker und seinem Mitarbeiter Martin Nimczick vom Lehrstuhl für Pharmazeutische Chemie der Universität Würzburg.

Professor Decker erforscht unter anderem multifunktionelle Substanzen, die bei der Alzheimer-Krankheit zum Einsatz kommen sollen – vermutlich lassen sich die krankhaften Prozesse im Gehirn über die Cannabinoid-Rezeptoren verzögern. Sein Team untersucht, wie man verschiedene biologische und pharmakologische Wirkungen gezielt in einem Molekül kombinieren kann.

Ein Ergebnis seiner Arbeit ist auf dem Titelbild von „ChemMedChem“ präsentiert. Dieses zeigt unter anderem die chemische Struktur bivalenter Cannabinoid-Liganden, die in Würzburg synthetisiert wurden. Es illustriert auch die veränderten pharmakologischen Effekte, die durch die chemische Verknüpfung an den Rezeptoren ausgelöst werden.

Internationales Doktorandenkolleg gestartet



Die Titelseite des Journals „ChemMedChem“ zeigt ein Molekül, das in Würzburg synthetisiert wurde, und seine Wirkung auf Cannabinoid-Rezeptoren. (Bild: ChemMedChem)

Michael Decker ist zusammen mit Professor Martin Lohse vom Lehrstuhl für Pharmakologie Sprecher des Internationalen Doktorandenkollegs „Receptor Dynamics: Emerging Paradigms for Novel Drugs“ im Elitenetzwerk Bayern. Das Kolleg hat seine Arbeit im November 2014 aufgenommen.

Es vereint Wissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen, die neue Erkenntnisse über die dynamischen Eigenschaften von Rezeptoren gewinnen wollen. Diese sollen die Grundlagen bilden, um neue therapeutisch einsetzbare Wirkstoffe wie multifunktionelle Cannabinoid-Liganden zu entwickeln.

“New Approaches in the Design and Development of Cannabinoid Receptor Ligands: Multifunctional and Bivalent Compounds”, Michael Decker und Martin Nimczick, ChemMedChem, online publiziert am 27. März 2015, DOI: 10.1002/cmcd.201500041

Kontakt

Prof. Dr. Michael Decker, Institut für Pharmazie und Lebensmittelchemie, Universität Würzburg, T (0931) 31-89676, michael.decker@uni-wuerzburg.de

Weblinks: Zur [Homepage](#) des Internationalen Doktorandenkollegs, zur [Homepage](#) von Professor Michael Decker

Snowden, die NSA und wir

Das Recht auf Privatsphäre, die Vorratsdatenspeicherung, die Folgen einer unkontrollierten Sammlung von Daten sowohl von Staat als auch von Firmen: Um diese Themen geht es in einem Vortrag am Mittwoch, 29. April, an der Uni Würzburg. Redner ist der stellvertretende sächsische Datenschutzbeauftragte.

Gut zwei Jahre sind die Enthüllungen des NSA-Whistleblowers Edward Snowden jetzt alt. Im Juni 2013 hat er die Datensammelwut der NSA und anderer westlicher Geheimdienste erstmals einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht. Folgen hatten diese Enthüllungen bisher so gut wie keine, weder auf Seiten der Politik, noch auf Seiten der Internetnutzer.

Warum wir unsere Privatsphäre schützen müssen, wie wir das Recht auf Privatheit verteidigen sollten und was die politischen und gesellschaftlichen Folgen der willkürlichen Sammlung und Rasterung vertraulicher Daten sind: Darauf wird Bernhard Bannasch in einem Vortrag am Mittwoch, 29. April, Antwort geben.

Bannasch ist Referatsleiter „Justiz, Sicherheit, Steuern, Internationales, Grundsatz“ beim sächsischen Datenschutzbeauftragten und stellvertretender sächsischer Datenschutzbeauftragter. Er leitet regelmäßig Seminare zum öffentlichen Datenschutzrecht und ist Autor von Veröffentlichungen zum Ausländer- und Datenschutzrecht.

An die Universität Würzburg kommt er auf Einladung des Referats Datenschutz der Studierendenvertretung zusammen mit der Fachschaft der Philosophischen Fakultät und dem GSiK-Projekt. Der öffentliche Vortrag beginnt um 19.00 Uhr im Raum 0.002, Gebäude Z6, Campus Hubland Süd. Der Eintritt ist frei.

Online-Kurse für die Öffentlichkeit

OpenWueCampus: So heißt eine neue, für die Öffentlichkeit kostenfrei zugängliche Bildungsplattform. Sie enthält bislang einige Kurse zum Umgang mit Software, doch das Angebot soll weiter wachsen. Betrieben wird die Plattform vom Rechenzentrum der Uni Würzburg.

„Wir wollten an der Universität eine Plattform für MOOCs schaffen“, sagt Matthias Funken, Leiter des Rechenzentrums. MOOCs, das steht für „Massive Open Online Courses“ – Online-Kurse, die für eine große Zahl (Massive) von Nutzern kostenfrei (Open) angeboten werden. Solche Kurse liegen seit einigen Jahren im Trend, besonders an Universitäten in den USA. Das Würzburger Projekt namens OpenWueCampus soll es künftig den Lehrenden ermöglichen, ihre eigenen Kurse für Studierende und die Öffentlichkeit auf einer Plattform der Universität anzubieten.

Erste Software-Kurse sind online

Um die Plattform mit ersten Inhalten zu füllen, hat Heidrun Hubert-Zilker vom Rechenzentrum damit begonnen, existierende Video-Tutorials für den Einsatz als MOOCs umzuarbeiten. Bislang stehen Anfängerkurse zur Bildbearbeitungssoftware Photoshop, zur Statistiksoftware

SPSS und zur Präsentation mit PowerPoint bereit.

Weitere Kurse sollen in den kommenden Wochen folgen, etwa zu den Programmen Excel und LaTeX. Für Photoshop, Excel und SPSS bereitet Hubert-Zilker auch vertiefende Kurse vor. Am Ende der meisten Kurse können die Teilnehmer ihren Wissensstand mit Multiple-Choice-Fragen überprüfen und sich nach dem Erreichen einer bestimmten Punktzahl eine Teilnahmebescheinigung erstellen lassen.

Einmalige Registrierung für externe Teilnehmer

Externe Teilnehmer an den Kursen müssen sich einmalig registrieren – für Studierende und Angehörige der Universität Würzburg genügt der Uni-Account. Der Zugang zu OpenWueCampus erfolgt über die Web-Adresse: <https://openwuecampus.uni-wuerzburg.de>

Neues Institut auf der Zielgeraden

Die erfolgreiche Forschung der Würzburger Physiker an topologischen Isolatoren ist erneut anerkannt worden: Der Wissenschaftsrat befürwortet den Bau eines neuen Forschungsinstituts am Hubland-Campus. Die Kosten dafür belaufen sich auf rund 15 Millionen Euro.

Topologische Isolatoren sind Materialien mit ungewöhnlichen Eigenschaften: In ihrem Inneren leiten sie keinen Strom, doch ihre Oberfläche ist elektrisch umso leitfähiger. Davon verspricht sich die Wissenschaft zum Beispiel noch kleinere und leistungsfähigere Computerchips. Sie erwartet zudem Entwicklungsschübe unter anderem in der Robotik und in der Sensorik für Umwelt und Medizintechnik.

Physiker der Universität Würzburg gehören bei der Erforschung der topologischen Isolatoren zu den Pionieren: Professor Laurens Molenkamp war 2007 weltweit der erste, der die exotischen Materialien in seinem Labor herstellen konnte und der ihre Eigenschaften dann experimentell untersuchte.

Seitdem wird diese neuartige Materialklasse weltweit sehr intensiv erforscht. Professor Molenkamp wurde für seine Entdeckung mit einer Reihe hochkarätiger internationaler und nationaler Preise ausgezeichnet. Zuletzt war das 2014 der Fall, als er als einziger Vertreter aus Bayern den Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft erhielt.

Antrag auf Forschungsbau begutachtet

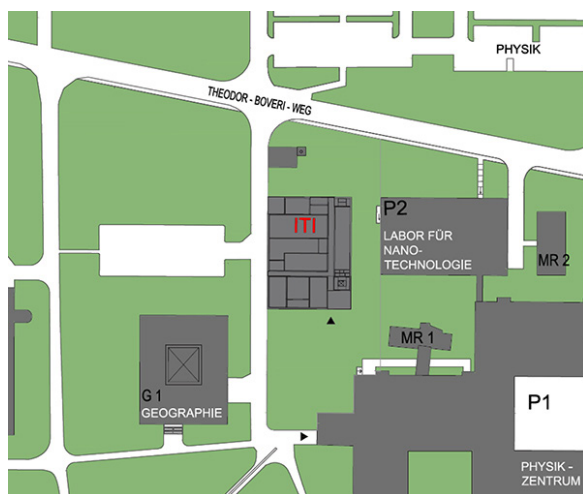
Um Professor Molenkamp auch in Zukunft erfolgreiche Forschungsarbeiten zu ermöglichen, hat der Freistaat Bayern beim Wissenschaftsrat die Förderung eines Forschungsbaus beantragt. Auf Grund der sehr gut verlaufenen Begutachtung hat der Wissenschaftsrat am 24. April 2015 der Bundesregierung empfohlen, einem Antrag der Universität Würzburg zusammen mit dem Freistaat zu entsprechen: Die Universität will am Hubland-Campus ein Institut für Topologische Isolatoren (ITI) bauen. Dort soll die Forschung an diesen Materialien unter der Leitung von Laurens Molenkamp deutlich ausgeweitet werden.

Weltweit einzigartiges Zentrum

„Wir freuen uns sehr über das positive Votum des Wissenschaftsrates“, sagt Professor Molenkamp. Das neue Institut werde ein weltweit einzigartiges Kompetenzzentrum, weil es die drei Forschungsschwerpunkte Herstellung, Verarbeitung und Analytik von topologischen Isolatoren vereinen soll.

„Das Institut für topologische Isolatoren bietet die einmalige Chance für Deutschland, einen deutlichen Vorsprung bei der Entwicklung innovativer Bauelemente zu gewinnen“, so Universitätspräsident Alfred Forchel. Zwar werde der Ausbau entsprechender Zentren auch in den USA und in Japan stark gefördert, doch Deutschland sei klar im Vorteil – weil hier die grundlegenden experimentellen Fortschritte und die wesentlichen Nachfolgearbeiten auf dem Gebiet der topologischen Isolatoren gemacht wurden.

Fakten über das geplante Institut



Das neue Institut ist in direkter Nachbarschaft zum Physikalischen Institut auf dem Hubland-Campus geplant. Auf einer Gesamt-nutzfläche von 1040 Quadratmetern sollen voraussichtlich ab dem Jahr 2020 drei neue Nachwuchsforschungsgruppen mit zunächst rund 20 Personen arbeiten. Der Lageplan vom Hubland-Campus (Bild links) zeigt, wo das geplante Institut für topologische Isolatoren (ITI) gebaut werden soll. (Bild: Universität Würzburg). Die reinen Baukosten sind auf 11,9 Millionen Euro veranschlagt; dazu kommen 3,4 Millionen Euro für Großgeräte und die Erstausrüstung des Gebäudes. Der Baubeginn ist für 2016 vorgesehen.

Förderung in der Nordbayern-Initiative

Der Freistaat Bayern hat für das ITI bereits seine Unterstützung zugesagt: Er stellt im Rahmen der Nordbayern-Initiative ab 2016 pro Jahr rund eine Million Euro zur Verfügung. Das Geld ist für die Finanzierung der 20 Mitarbeiterstellen vorgesehen. Das hat der Bayerische Landtag in seiner Sitzung am 10. Dezember 2014 beschlossen.

Die abschließende Entscheidung über den Förderantrag trifft – auf der Grundlage der Empfehlungen des Wissenschaftsrats – die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz von Bund und Ländern. Die Finanzierung des Forschungsbaus wird dann vom Freistaat und dem Bund je zur Hälfte übernommen.

Über den Wissenschaftsrat

Der Wissenschaftsrat berät die Bundesregierung und die Regierungen der Länder in Fragen der inhaltlichen und strukturellen Entwicklung der Hochschulen, der Wissenschaft und der Forschung: www.wissenschaftsrat.de

HOBOS auf der Expo

„Den Planeten ernähren, Energie für das Leben“: So lautet das Motto der diesjährigen Expo in Mailand. Wenn es um Ernährung geht, spielen Bienen eine wichtige Rolle. Deshalb ist auch HOBOS, das Bienenforschungsprojekt der Uni Würzburg auf der Weltausstellung vertreten.

Etwa 20 Millionen Besucher erwarten die Organisatoren der diesjährigen Weltausstellung Expo in Mailand. Technologie, Innovation, Kultur, Tradition und Kreativität mit dem Thema Ernährung zu verbinden, ist ihr Ziel. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, wie angesichts einer stetig wachsenden Bevölkerung und vor dem Hintergrund des Klimawandels das Recht aller Menschen auf gesunde und ausreichende Ernährung umgesetzt werden kann. Da die Honigbiene darauf weltweit einen entscheidenden Einfluss hat, ist auch HOBOS auf der Expo vertreten.

Die Honigbiene: ein unersetzliches Nutztier

„Für die Bestäubung der Pflanzen und somit die Frucht- und Samenbildung ist die Honigbiene weitgehend verantwortlich, was sie zu einem unersetzlichen Nutztier weltweit macht“, erklärt Professor Jürgen Tautz die Bedeutung der Biene für den Menschen. Der Ausfall der Honigbiene würde zu nicht ersetzbaren Lücken in der weltweiten Lebensmittelversorgung der Menschen führen, sowohl von der Menge als auch von der Vielfalt und der Qualität her betrachtet. Obst würde nahezu komplett verschwinden.

Der Biologe Jürgen Tautz ist ein renommierter Experte in der Erforschung der Bienen. Seit Jahrzehnten setzt er sich mit den kleinen Insekten auf verschiedensten Ebenen auseinander und für sie ein. 2008 hat er das Projekt HOBOS – die Honeybee Online Studies – ins Leben gerufen.

Jetzt also wird HOBOS auf der Expo im jordanischen Pavillon unter dem Motto „From Jordan and Germany to The World for Better Education“ vorgestellt. Prinzessin Basma bint Ali von Jordanien ist die Schirmherrin des Projekts seit 2011. Sie ist die Cousine von Abdullah II., König des haschemitischen Königreichs Jordanien.

Die Bienenplattform HOBOS

Die internationale Bienenplattform HOBOS gewährt online vielfältige Live-Zugänge zu zwei echten Bienenvölkern in Deutschland und stellt Lehrmaterial zur Verfügung. Angesichts des dramatischen Bienensterbens in den vergangenen Jahren und des damit verbundenen wach-



„Wenn die Biene von der Erde verschwindet, dann hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben“, soll Albert Einstein schon vor vielen Jahrzehnten gesagt haben. Welche Bedeutung das Tier für die Ernährung der Menschheit hat, zeigt das Würzburger Bienenprojekt HOBOS den Besuchern der Weltausstellung. Hier zu sehen: Ein Screenshot aus dem dazugehörigen Film.

senden Interessens an diesem Nutztier kann somit jeder von überall auf der Welt leicht zum Bienenforscher werden und Neues über das so wichtige Insekt entdecken. Auf der Expo läuft ein Film zu HOBOS und in Bienenstöcken warten HOBOS-Infos in Text und Bild auf die Besucher.

Die Expo findet vom 1. Mai bis zum 31. Oktober in Mailand statt. Das Expo-Gelände hat täglich von 10 bis 23 Uhr geöffnet. Der jordanische Pavillon liegt wie die anderen Länderpavillons am Decumanus, der Hauptachse innerhalb der EXPO. Tagestickets für Erwachsene kosten 32,00 Euro, Familientickets ab 41,00 Euro. Für Senioren und Kinder gelten ermäßigte Preise.

Kristina Vonend

Der HOBOS-Film der Expo kann [hier bei Youtube](#) angesehen werden. Mehr Informationen zu HOBOS finden sich unter www.hobos.de.

Ein Tag gegen klassische Rollenklischees

Am Girls' Day laden Unternehmen und Institutionen in ganz Deutschland Schülerinnen ein, um sie für Naturwissenschaft und Technik zu begeistern. Rund 60 Schülerinnen waren dafür an die Uni gekommen und wurden dort sogar von einem Staatssekretär begleitet.



Girls' Day 2015 in der Informatik: Ein Staatssekretär, ein Präsident, ein Dekan und der Vorstand des Instituts begrüßten die Teilnehmerinnen. (Fotos: Gunnar Bartsch)

ab Klasse 5 ein, um Berufe in Technik, IT, Handwerk und Naturwissenschaften zu erkunden. Ziel ist es „Mädchen und junge Frauen zu motivieren, sich intensiv mit ihrer Berufswahl auseinander zu setzen“, wie Bernd Sibler, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst, sagte. Sibler hatte dem Institut für Informatik an diesem Tag einen Besuch abgestattet und sich über die dortigen Aktivitäten informiert.

Natürlich sollen die Teilnehmerinnen sich nicht nur intensiv Gedanken über ihren zukünftigen Beruf machen. Im Idealfall sollen sie Geschmack an Berufen finden, die dem gängigen Rollenklischee nach typische Männerberufe sind. Wozu eben auch Berufe aus den sogenannten

Einen Ausflug in die Virtuelle Realität unternehmen, Geheimschriften und deren Entschlüsselung kennen lernen, ein Radio bauen: Das waren die Themen von drei der insgesamt acht Workshops, die das Institut für Informatik der Universität Würzburg für den diesjährigen Girls' Day vorbereitet hatte. 45 Mädchen hatten sich angemeldet – manche von ihnen waren dafür extra um 6.00 Uhr aufgestanden, um die weite Reise von Rieneck nach Würzburg anzutreten.

Staatssekretär Bernd Sibler zu Besuch

In ganz Deutschland laden Unternehmen und Organisationen am Girls' Day Schülerinnen

MINT-Fächern zählen – also Fächern aus den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik. Zwar steigt die Zahl der MINT-Studentinnen in Bayern seit ein paar Jahren; ihr Anteil ist allerdings immer noch äußerst gering.

Werbung für die MINT-Fächer

„Erst knapp ein Drittel aller MINT-Studierenden sind Frauen - das ist noch zu wenig. Daher freue ich mich sehr, dass unsere Hochschulen in ganz Bayern auch heuer zum Girls‘ Day wieder abwechslungsreiche Angebote machen, und die Schülerinnen diesen Tag so aktiv und engagiert für ihre Berufsorientierung nutzen“, so Bernd Sibler bei der Begrüßung der Mädchen im Institut für Informatik.

„MINT-Fächer haben leider immer noch den Ruf, nicht gerade einfache Fächer zu sein“, sagte Universitätspräsident Alfred Forchel. Wer sich für ein entsprechendes Studium entscheide, habe jedoch gute Chancen, seinen Berufsweg selbst gestalten zu können. Schließlich stünden den Absolventinnen nach ihrem Studium in der Regel viele Branchen offen.



Huch, mein Avatar steht am Abgrund! Am Lehrstuhl für Mensch-Computer-Interaktion konnten die Schülerinnen einen Ausflug in die virtuelle Realität unternehmen.

Experimente in der Physik und im M!ND-Center

Neben dem Institut für Informatik beteiligten sich zwei weitere Einrichtungen der Universität Würzburg am diesjährigen Girls‘ Day. In der Fakultät für Physik konnten die Teilnehmerinnen in Experimenten Naturphänomene entdecken und die zu Grunde liegenden Gesetze kennen lernen. Bei einer Campusführung bekamen sie einen Eindruck von der Uni. Darüber hinaus erhielten sie Antworten auf Fragen wie etwa: Wie werde ich Physikerin? Stimmt es, dass man in der Schule nicht so erfolgreich sein und trotzdem einen Nobelpreis gewinnen kann? Und was machen eigentlich Physikerinnen im Beruf?

Das Didaktikzentrum M!ND der Universität Würzburg und die Initiative junge Forscherinnen und Forscher e.V. (IJF) hatten den Mädchen einen gemeinsamen Workshop zum Thema „Energie“ angeboten. Unter der Betreuung von Lehramtsstudierenden konnten die Besucherinnen des Girls‘ Days in den Laboren des M!ND-Centers Experimente zum Themengebiet „Energie“ durchführen. Sie bauten selbst eine Solarzelle, testeten mit einer Infrarotkamera die Wärmeleiteigenschaften verschiedener Dämmmaterialien und untersuchten, was eine Energiesparlampe von einer Glühlampe unterscheidet. Im Experimentarium der IJF durften sich die Schülerinnen dann handwerklich betätigen und ein Modell eines Elektromotors bauen.

Insgesamt standen an der Universität Würzburg beim Girls‘ Day 2015 rund 60 Plätze zur Verfügung.

Perspektiven für Geisteswissenschaftler

Über Berufsfelder im geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereich informiert wieder ab Donnerstag, 30. April, die Ringvorlesung „Perspektiven für Geisteswissenschaftler“. Angesprochen sind sowohl Studienanfänger als auch Studierende, deren Bachelor- oder Master-Abschluss in greifbare Nähe rückt.

In dem Maße, in dem sich Unternehmensstrukturen verändern, Hierarchien öffnen und Berufsfelder vernetzen, steigen für „Generalisten“ die Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Die Fähigkeit, sich komplexes Wissen schnell aneignen zu können, ist in schnelllebigen Branchen, in denen nichts schneller veraltet als Wissen, eine Schlüsselkompetenz. In immer mehr Firmen setzt sich die Einsicht durch, dass bessere Lösungen herauskommen, wenn man unterschiedliche Herangehensweisen kombiniert.

Weil die über 10.000 Studierenden geisteswissenschaftlicher Disziplinen an der Uni Würzburg nicht damit rechnen können, dass sie studienadäquat in Schule und Wissenschaft eingesetzt werden, sollten sie sich rechtzeitig über mögliche Berufsfelder informieren, um erste berufspraktische Erfahrungen zu sammeln.

Ausgewählte Referenten, darunter auch einige Absolventen der Universität Würzburg, werden im Rahmen der Ringvorlesung Karrierestrategien rund um die gekonnte Platzierung einer (Initiativ-) Bewerbung geben oder zur Profilerweiterung ermuntern. Auch die Möglichkeiten der Unternehmensgründung werden als interessante Alternative vorgestellt werden.

Bei einem Besuch von mindestens fünf Veranstaltungen erhalten die Teilnehmer ein Zertifikat, natürlich können sie aber auch selektiv Vorträge besuchen. Die Veranstaltungen finden in Raum 1.012 im Zentralen Hörsaal- und Seminargebäude (Z6) am Campus Hubland Süd statt.

Das Programm:

- 30. April: Aussichtsreiche Einsatzgebiete und Tipps zur Initiativbewerbung.
Dr. Annette Retsch, Career Service
- 7. Mai: Zwei chancenreiche Berufsbilder: Fachjournalist_in und Unternehmenskommunikator_in. Dr. Gunther Schunk, Leiter Corporate Marketing & Communication, Vogel Business Media
- 21. Mai: Facebook-Karriere bei einem schwäbischen Automobilzulieferer. Sebastian Goldbach, MAHLE International GmbH, HR Marketing and Employer Branding
- 11. Juni: Vom Archäologen zum Marketing-Berater. Perspektiven im Inhouse Marketing Consulting. Alexander Aesch, Siemens AG, Nürnberg
- 18. Juni: Unternehmensgründung mit Geist. Fördermöglichkeiten durch das SFT. Cornelia Kolb, Referentin für Gründungsförderung, Servicezentrum Forschung und Technologietransfer (SFT), Universität Würzburg
- 25. Juni: Manufacturing Consent: Arbeiten in der internationalen Marketing- und PR-Beratung Florian Görres, Manager bei LEWIS Global Communications

Wünsche für weitere Vortragsthemen in den kommenden Semestern können jederzeit im Career Service an Dr. Annette Retsch gerichtet werden:
T: (0931) 31-82420, E-Mail: retsch@uni-wuerzburg.de

Exzess, Verschwendung und alternativer Sex

„Politische Philosophie“ und „Hirndurst“: Zwei Vortragsreihen hat die Fachschaft Philosophie der Universität Würzburg in diesem Sommersemester organisiert. In ihrem Mittelpunkt stehen philosophische Fragen – aber nicht nur. Das Besondere daran: Die Dozenten sind Studierende.

Die Fachschaft Philosophie der Universität Würzburg veranstaltet jedes Semester zwei Vortragsreihen, die von Studierenden gehalten werden und für alle Interessierten offen sind. Die Vorträge setzen keine spezifischen Fachkenntnisse voraus und sind dazu gedacht, einen Einblick, beziehungsweise einen Überblick in und über das jeweilige Thema zu gewähren. Die Vorträge finden jeweils mittwochs um 20:15 Uhr im Raum 28 des Philosophischen Instituts in der Residenz statt. Der Eingang zum Institut befindet sich auf der Südseite des Innenhofs vor der Residenz. Der Eintritt ist frei, im Anschluss lädt die Fachschaft zur lockeren Diskussion in ihre Räume ein.

Das Programm:

Philosophiegeschichte

Die Vortragsreihe „Philosophiegeschichte“ läuft in diesem Semester unter dem Überthema „Politische Philosophie“. Dabei geht es um:

- 29. April: „Exzess und Verschwendung als Prinzipien der Ökonomie? Wirtschaftlicher Surrealismus bei Georges Bataille“ (Lars Paschold)
- 13. Mai: „Zum Verhältnis von Demokratie und Mehrheitsprinzip“ (Melanie Krause)
- 27. Mai: „Politisierung von Sexualität“ (Tini Masuch)

Hirndurst

Die zweite Vortragsreihe steht unter dem Motto „Hirndurst“. Dort steht es den Referenten frei, über ein Thema ihrer Wahl zu referieren, ein philosophischer Bezug ist nicht vorausgesetzt. Die Vortragsthemen in diesem Semester sind:

- 10. Juni: „Der Surrealismus nach André Breton“ (Hannes Halter)
- 24. Juni: „C. G. Jung & Wolfgang Pauli: Das Prinzip der Synchronizität“ (Sören Fiedler)
- 8. Juli: „Der maskierte Mensch: Vom Subjekt zum Projekt in der Stimmung des Organismus. Alternativen Sex entwerfen nach Vilém Flusser“ (Pierre Carl Link)

Magelonen-Zyklus im Toscanasaal

In seiner Reihe „Musik im Gespräch“ lädt das Institut für Musikforschung am Mittwoch, 6. Mai, in den Toscanasaal ein. Im Mittelpunkt steht die Liebesgeschichte der schönen Magelone.

Die Liebesgeschichte der schönen Magelone und des Grafen Peter von Provence gehört zu den bekanntesten Erzählstoffen der europäischen Literatur. An der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert legte der romantische Dichter Ludwig Tieck eine deutschsprachige Version der

Geschichte vor. Dabei sind an allen wichtigen Stellen der Handlung Gedichte eingestellt. Fünfzehn dieser Gedichte hat Johannes Brahms zu einem Zyklus von Romanzen zusammengefasst und 1869 unter der Opusnummer 33 veröffentlicht.

Der junge Würzburger Bariton Thomas Trolldenier und der Pianist Gerold Huber, derzeit ein besonders gefragter Liedbegleiter, werden den Magelonen-Zyklus am Mittwoch, 6. Mai 2015, um 20 Uhr im Toscanasaal der Würzburger Residenz aufführen.

Das Besondere an diesem Abend: Die Romanzen erklingen im Rahmen einer Lesung des Tieckschen Märchens in einer neuen, sprachlich revidierten Fassung von Martin Walser. Vorgelesen wird die Geschichte von der Konzertsängerin Monika Bürgener.

Das Institut für Musikforschung der Universität lädt alle Musikfreunde zu diesem Konzert ein. Der Eintritt ist frei, um eine Unterstützung wird gebeten.

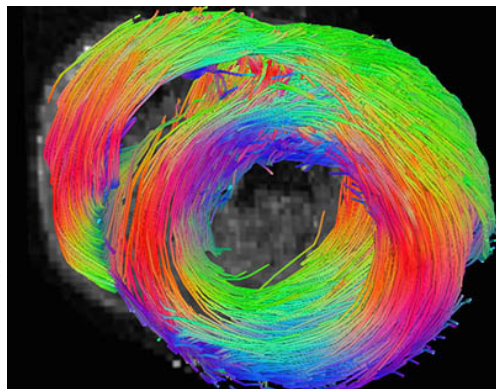
Weitere Auskünfte gibt es am Institut bei Professor Ulrich Konrad: ulrich.konrad@uni-wuerzburg.de

Vortrag: Herzforschung in Würzburg

Am Mittwoch, 29. April, schildern zwei Experten der Würzburg Universitätsmedizin aktuelle Wege zu neuen Erkenntnissen bei der Behandlung von Herzinsuffizienz. Der laienverständliche, kostenlose Vortragsabend findet im Ratssaal des Würzburger Rathauses statt.

Wie laufen klinische Studien am Deutschen Zentrum für Herzinsuffizienz (DZHI) ab und welchen Nutzen haben Patienten von einer Studienteilnahme? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt eines Vortrags von Professor Stefan Störk am Mittwoch, 29. April. Störk leitet die klinische Studieneinheit des DZHI. Das Zentrum ist ein gemeinsames, integriertes Forschungs- und Behandlungszentrum der Würzburger Universität und des Universitätsklinikums Würzburg. Ein Schwerpunkt des öffentlichen, kostenlos zu besuchenden Vortrags wird dabei auf den Aspekten Sicherheit und Datenschutz liegen.

Weiterhin beschreibt der Experte, wie Studienergebnisse in die Patientenversorgung übertragen werden. Auch für einen „Gegencheck“ seiner Aussagen ist bei der Veranstaltung im Ratssaal des Würzburger Rathauses Abend gesorgt: So ist geplant, dass ein Studienpatient von seinen persönlichen Erfahrungen bei der Teilnahme an einer DZHI-Studie berichtet.



Einblick in die Mikrostruktur des Herzmuskelgewebes, gewonnen durch eine Kombination aus moderner Magnetresonanztomographie und weiteren Visualisierungsverfahren. Die verschiedenen Farben kennzeichnen die unterschiedliche Orientierung der Muskelfasern. (Bild: C. Wieseotte und L. Schreiber)

Herzschwäche sichtbar machen

Eine weitere Perspektive bringt Professor Laura Schreiber in die Informationsveranstaltung ein. Die Physikerin leitet seit November vergangenen Jahres den neugeschaffenen Lehrstuhl für zelluläre und molekulare Bildgebung am DZHI. Neben der schon bestehenden hochkarätigen technischen Ausrüstung werden ihr durch Neuanschaffungen bald weitere ultramoderne Hochleistungsgeräte zur Verfügung stehen, die ein noch besseres Verständnis der Vorgänge im Herzen versprechen. Im Würzburger Ratssaal gibt sie einen profunden Einblick in diese faszinierende Welt und erklärt, wie damit Herzschwäche erkannt und weiter erforscht werden kann.

Nach den Vorträgen ist Raum für Fragen aus dem Publikum und eine offene Diskussion.

Zahnklinik: Spitzentechnologie im Behandlungssaal

Der Behandlungssaal für die Studierenden der Zahnmedizin am Würzburger Zentrum für Zahn-, Mund- und Kiefergesundheit hat eine Runderneuerung erhalten. 24 High-Tech-Behandlungseinheiten sichern dem Zentrum den Status als weltweiter Technologie-Vorreiter in Ausbildung und Patientenversorgung.

Pünktlich zum Beginn des Sommersemesters waren die Umbauarbeiten am Behandlungssaal der Zahnerhaltung in der Würzburger Universitäts-Zahnklinik abgeschlossen. Rund sieben Wochen hatte es gedauert, den Raum komplett neu auszustatten: Bodenbelag, Einrichtung, EDV. Investitionskosten: fast 1,3 Millionen Euro. „Das Update war dringend notwendig - schließlich war die vorherige Einrichtung über 20 Jahre alt und für die vorhandenen Geräte gab es teilweise schon gar keine Ersatzteile mehr“, erklärt Professor Gabriel Krastl, der Direktor der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie am Universitätsklinikum Würzburg (UKW).



Seit dem Umbau des Behandlungssaals werden die Studierenden der Würzburger Universitätszahnklinik an Geräten mit bestverfügbarer Technologie ausgebildet. Während des Umbaus zeigt sich schon die Unterteilung des Saals in Behandlungsboxen mit jeweils einer Behandlungseinheit. Im fertigen Behandlungssaal (Bild rechts): Links reihen sich die Behandlungsboxen aneinander. Sie gewähren den Patienten ausreichend Privatsphäre während ihrer Therapiesitzung. (Fotos: Universitäts-Zahnklinik Würzburg)

Livebilder aus dem Mund

Die Neugestaltung war speziell bei den Behandlungseinheiten mit einem bedeutenden Technologiesprung verbunden. Die 24 neuen Patientestühle samt Arzteinheit und Peripheriegeräte gelten als die derzeitige Königsklasse. So ist jede dieser Einheiten mit einer Intraoral-Kamera ausgestattet. Mit ihr lassen sich sowohl die Befunde im Mund, wie auch die Behandlungsvorgänge aufzeichnen und auf einen großen, hochauflösenden Bildschirm an der Behandlungseinheit übertragen. „Diese Technik gibt uns völlig neue Möglichkeiten in der Patientenaufklärung wie auch in der Dokumentation und der Lehre“, freut sich Professor Ulrich Schlagenhauf, der die Abteilung für Parodontologie an der Würzburger Universitäts-Zahnklinik leitet. Zum Arztelement der neuen Behandlungseinheiten gehört ein Touchscreen-Computer, ähnlich einem Tablet-PC. Hier können Patientendaten sicher und komfortabel eingegeben und aufgerufen werden.

Mikroskope für die Detailarbeit

Zwei mobile Mikroskope ergänzen die Neuausstattung des Behandlungssaals. „Diese ziehen wir speziell dann hinzu, wenn es um das Erkennen und Therapieren feinsten Strukturen geht, wie zum Beispiel der Wurzelkanäle bei Zahnwurzelbehandlungen“ erläutert Krastl. Auch hier ist es möglich, die gewonnenen Bilddaten auf dem Monitor der jeweiligen Behandlungseinheit anzuzeigen.

Scannen statt Abformen

Die Tür in Richtung computergestützter Abform- und Zahnrestaurationstechnik stoßen die beiden neuen Intraoral-Scanner auf. „Mit diesen Hochtechnologie-Geräten können wir die geometrische Situation im Mund des Patienten per Scanner digital erfassen. Das Arbeiten mit einer Abformmasse entfällt. Anschließend können die angehenden Zahnmediziner die Restauration am PC virtuell konstruieren“, beschreibt Krastl.

Der so gewonnene „Bauplan“ wird an eine spezielle, CAD-gestützte Schleifmaschine übertragen, die aus einem kleinen Keramikblock den neuen (Teil-)Zahn herausarbeitet. Krastl: „Die Patienten profitieren in Zukunft neben einem Komfortgewinn durch das entfallende Abformen vor allem von noch präziseren und haltbareren Restaurationen, die darüber hinaus noch wesentlich schneller zur Verfügung stehen als jene, die auf dem klassischen Weg über ein Dentallabor gefertigt werden.“ Für den Klinikdirektor ist schon heute klar, dass diese Technologie in spätestens zehn Jahren der allgemeine Standard in der restaurativen Zahnmedizin sein wird.

Ausbildungsplätze für 96 Studierende

Unter dem Strich könne man davon ausgehen, dass es nach der jetzt abgeschlossenen Modernisierung derzeit weltweit nur sehr wenige andere Ausbildungseinrichtung der Zahnerhaltung auf so hohem technischen Niveau gibt, wie in Würzburg, so Krastl.

Der Behandlungssaal der Poliklinik für Zahnerhaltung und Parodontologie ist durch Trennwände in sogenannte Boxen unterteilt, in der jeweils eine Behandlungseinheit steht. An jeder

Behandlungseinheit können parallel etwa vier Studierende aus dem 7. und 10. Semester ausgebildet werden, insgesamt also bis zu 96.

Hohe Behandlungsqualität zum kleinen Preis

Pro Box arbeiten gleichzeitig immer zwei Studierende mit dem Patienten, einer als Behandler und einer als Assistenz. „Die enge Studentenbetreuung durch Assistenten, Oberärzte und Professoren und die großzügig bemessenen Behandlungszeiten garantieren in jedem Fall eine qualitativ hochstehende Behandlung. Zudem werden im Studentenkurs deutlich günstigere Konditionen angeboten als bei regulären Behandlungen“, betont Ulrich Schlagenhauf. Und Gabriel Krastl ergänzt: „Kommen Sie zu uns, die Ausstattung und die Betreuung sind optimal, nur dauert es etwas länger, als eine Sitzung bei einem niedergelassenen Zahnarzt.“

Kinder für Studie gesucht

Für eine wissenschaftliche Studie über Angsterkrankungen sucht das Universitätsklinikum Würzburg gesunde Kinder zwischen acht und zwölf Jahren. Teilnehmer bekommen eine Aufwandsentschädigung von 50 Euro.

Angsterkrankungen gehören zu den häufigsten psychischen Störungen bei Kindern. Sie führen oft zu Depressionen und anderen Folgeerkrankungen im Erwachsenenalter. Um zu verstehen, wie diese Erkrankungen aufkommen und wie man sie verhindern kann, untersucht das Zentrum für psychische Gesundheit am Universitätsklinikum Würzburg in einer groß angelegten Studie auch gesunde Kinder im Alter zwischen acht und zwölf Jahren.

Wie die Untersuchung abläuft

Zunächst wird bei einer Befragung erfasst, ob bei den Kindern bestimmte Ängste vorliegen. In einer Untersuchung am Computer soll dann herausgefunden werden, wie Ängste ausgelöst werden können. „Dies ist völlig ungefährlich und durch die Ethikkommission der Universität Würzburg als unbedenklich eingestuft“, so die Organisatoren der Studie. Weil bei Angsterkrankungen Erbfaktoren eine wichtige Rolle spielen, sollen diese auch durch eine Blutentnahme oder eine Speichelprobe untersucht werden.

Die Untersuchung dauert insgesamt drei bis vier Stunden. Jede teilnehmende Familie erhält dafür pauschal eine Aufwandsentschädigung von 50 Euro.

Wo man sich anmelden kann

Interessierte wenden sich an die Psychologin Julia Reinhard, T (0931) 201-76911 oder (0151) 53833792, Reinhard_J@ukw.de

Die Studie läuft im Sonderforschungsbereich „Furcht, Angst und Angsterkrankungen“, der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wird. Bisher existiert weltweit keine vergleichbar große und aufwändige Untersuchung, die die Entstehung von Angsterkrankungen entschlüsseln will.

Quelle: Pressemitteilung des Universitätsklinikums Würzburg

Vortragsreihe der Philosophie

Die öffentlichen Residenz-Vorlesungen des Instituts für Philosophie stehen in diesem Semester unter dem Motto „Wahrnehmung“. Die Reihe startet am Donnerstag, 30. April 2015.

Vier Referenten treten im Sommersemester 2015 bei den Residenz-Vorlesungen des Instituts für Philosophie ans Rednerpult. Ihre öffentlichen Vorträge stehen unter dem Oberthema „Wahrnehmung“. Sie finden jeweils donnerstags um 20 Uhr im Toscanasaal der Residenz statt.

- 30. April 2015: „Die Entdeckung der Natur. Von Anschauungsnomaden und Wahrnehmungsmustern“, Prof. Dr. Jürgen Goldstein, Koblenz
- 21. Mai 2015: „Moralische Wahrnehmung“, Prof. Dr. Christoph Halbig, Zürich
- 28. Mai 2015: „Wahrnehmung: Konstruktion der Wirklichkeit – Wirklichkeit der Konstruktion“, Prof. Dr. Claus-Christian Carbon, Bamberg
- 16. Juli 2015: „Synästhesie – ein philosophisch-physiologisches Gespräch“, Prof. Dr. Karl Mertens, Prof. Dr. Erhard Wischmeyer, beide Würzburg

Die Reihe wird vom Universitätsbund Würzburg unterstützt. Gäste sind willkommen, der Eintritt ist frei.

Kontakt

Prof. Dr. Jörn Müller, Professur für antike und mittelalterliche Philosophie, T (0931) 31-82856, joern.mueller@uni-wuerzburg.de

Betasten der Kunstwerke erwünscht

„Barrierefreiheit ist mehr als die Rampe am Eingang“: Unter diesem Motto fand in Würzburg die Tagung der Bayerischen Museumsakademie statt. Beteiligt war auch die Professur für Museologie der Universität.

Unter dem Motto „Barrierefreiheit ist mehr als die Rampe am Eingang: Auf dem Weg zum inklusiven Museum“ ist wurde am 23. April 2015 im Würzburger Museum am Dom die Frühjahrs-tagung der Bayerischen Museumsakademie eröffnet. Zwei Tage lang befassten sich rund 120 Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet mit den vielfältigen Aspekten der Inklusion und lernten Museumsprojekte zu diesem Thema kennen.

Das Museum am Dom präsentierte zum Beispiel die Ergebnisse des Seminars „Blind im Museum – wie geht das?“. Studierende der Museologie und der Sonderpädagogik der Universität Würzburg haben dafür Tastfiguren sowie ein Spiel für Blinde und Sehbehinderte entworfen und realisiert.

„Inklusion ist eine Haltung, die wir entwickeln müssen“, sagte Bernd Sibler, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst. Es gehe um die Teilhabe von Menschen mit Behinderung an der Gesellschaft und am Leben.

Wie sich die Zeiten geändert haben

Wolfgang Schneider, stellvertretender Kunstreferent der Diözese Würzburg, erzählte dazu eine Geschichte. Bei einer Ausstellung mit Werken von Tilman Riemenschneider sei unter den Besuchern auch ein älteres Ehepaar gewesen. „Die Frau führte ihren Mann vor die hoch versicherten Meisterwerke eines der bedeutendsten Bildschnitzer der Spätgotik. Während sie ihm die Figur erklärte, tastete er mit den Fingern die subtil geschnitzten Strukturen. Die Aufregung war groß und der Schreck war heilsam.“ Es brauche wohl jeder sein Schlüsselerlebnis, damit sich neue Zugänge und Sensibilitäten für Lebenswirklichkeiten entwickeln könnten, sagte Schneider.



Vor der Tagung der Museumsakademie (von links): Professor Guido Fackler, Wolfgang Schneider, stellvertretender Kunstreferent der Diözese, Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel, Staatssekretär Bernd Sibler, Simone Doll-Gerstendörfer, Museologie-Dozentin von der Uni Würzburg, Museumspädagogin Yvonne Lemke vom Museum am Dom, Astrid Pellengahr und Rainer Wenrich von der Bayerischen Museumsakademie. (Foto: Kerstin Schmeiser-Weiß, POW)

Seit diesem Tag sei viel geschehen. So wurden etwa in Zusammenarbeit mit dem Studiengang Museologie an der Universität Würzburg Projekte durchgeführt, die sich mit der Vermittlung von Kunst für Blinde und Sehbehinderte beschäftigen.

Wie sich die Zeiten geändert haben, soll auch die Ausstellung mit Werken des Schweizer Bildhauers Albert Schilling zeigen, die am 13. Mai im Museum am Dom eröffnet wird. Einige der ausgestellten Marmorskulpturen könnten betastet werden, kündigte Schneider an. Für die Tagung wurde bereits eine Marmorarbeit aus den 1970er-Jahren aufgestellt. „Scheuen Sie sich nicht, sie zu berühren“, ermunterte Schneider.

Pressekonferenz zur Tagung

Bei einer Pressekonferenz hatten die Veranstalter der Tagung – neben der Bayerischen Museumsakademie waren das der Bezirk Unterfranken, das Museum am Dom und die Professur für Museologie an der Universität Würzburg – ihre Positionen zur Inklusion vorgestellt.

Barrierefreiheit sei nur ein erster Schritt, sagte Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel. Zur Inklusion gehörten auch eine barrierefreie Sprache oder audiovisuelle Hilfsmittel wie zum Beispiel Induktionsschleifen für Träger von Hörgeräten. Der Bezirk sehe die Inklusion als eine besondere Aufgabe an, die unter anderem durch die Einrichtung eines „Inklusionskoordinators“ weiter gestärkt werden solle. „Es geht nicht nur um die reine Teilhabe, sondern um die Teilhabe in allen Facetten“, sagte auch Sibler. Er bezeichnete Inklusion als ein „Generationenprojekt“.

„Studiengang Museologie ist vorbildlich“

„Inklusion muss sich selber überflüssig machen“, so die These von Museologie-Professor

Guido Fackler von der Universität Würzburg. Er befasst sich seit fünf Jahren intensiv mit dem Thema.

Astrid Pellengahr, Leiterin der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern, bezeichnete die Arbeit des Studiengangs Museologie als „vorbildlich“. Es sei wichtig, frühzeitig für das Thema Inklusion zu sensibilisieren und den Mitarbeitern in den Museen entsprechende Kompetenzen zu vermitteln. Schneider dankte Fackler für die „fruchtbare Zusammenarbeit“. „Diese Tagung ist eine Bestätigung unseres Wegs und zugleich ein Ansporn“, betonte er.

Quelle: Pressemitteilung des Ordinariats Würzburg, POW

Festgabe für Ehrensenator Dieter Salch

Der Würzburger Steueranwalt und Wirtschaftsberater Professor Dr. Dr. h.c. Dieter Salch ist der Uni Würzburg seit vielen Jahren eng verbunden – auch als großzügiger Mäzen. Zu seinem 75. Geburtstag ehrten ihn die Juristen-Alumni mit einer Festschrift „Pro Universitate et Ecclesia“.

Für den Vorsitzenden der Juristen-Alumni Würzburg, Professor Eric Hilgendorf, der ein Opfer des Bahnstreiks geworden war, begrüßte der Gründer und Ehrenvorsitzende des Vereins, Professor Franz-Ludwig Knemeyer, die Festgäste im Toscanasaal der Residenz und würdigte den Jubilar unter dem Titel: „Praktiker mit ausgeprägter Nähe zu Universität und Kirche“.

Werdegang von Dieter Salch

Dieter Salch studierte Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre an den Universitäten Würzburg und Tübingen. Er promovierte 1965 in Würzburg. Seinen Eintritt in die Bayerische Finanzverwaltung verband er mit einer intensiven Ausbildung im Steuerrecht. 1969 eröffnete er in Würzburg eine eigene Kanzlei als Rechtsanwalt und Fachanwalt für Steuerrecht. 1977 gründete er eine Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft.

Der Stifter und die Universität

Für die Universität Würzburg hat sich Dieter Salch vielfach eingesetzt. Seit 35 Jahren engagiert er sich im Universitätsbund, seit 1997 in dessen Vorstand. Von 1999 bis 2007 gehörte er dem Hochschulrat an, dessen Vorsitzender er auch war. 2001 wurde Salch zum Honorarprofessor



Prof. Dr. Dieter Salch erhält die Festgabe der Juristen-Alumni von deren Ehrenvorsitzenden Prof. Dr. Franz-Ludwig Knemeyer (v.l.n.r.).

für Steuer- und Gesellschaftsrecht bestellt. 1991 richtete er unter dem Dach des Universitätsbundes die „Dieter Salch Stiftung Pro Universitate“ ein.

2007 verlieh ihm die Universität unter anderem ihre höchste Auszeichnung: die Würde eines Ehrensenators. Dieter Salch habe sich laut Knemeyer von Beginn an für die Juristen-Alumni in die Pflicht nehmen lassen. Den Verein, dessen Vorstandsmitglied er ist, hat er mitgegründet. „Seine gewinnbringende Tätigkeit als Fachanwalt für Steuerrecht und als Wirtschaftsberater hat es ihm zudem ermöglicht, von den finanziellen Früchten seiner Tätigkeit abzugeben, Solidarität zu leben“, sagte Franz-Ludwig Knemeyer.

„Pro Universitate“ und „Pro Facultate“

Präsident Alfred Forchel dankte dem Ehrensenator, Ehrendoktor und Träger der Röntgenmedaille für dreieinhalb Jahrzehnte beispielhaften Engagements nicht nur für seine eigene Fakultät, sondern für die Universität insgesamt. In verschiedenen universitären Gremien sei er mehrere Jahre lang der Universitätsleitung in allen akademischen Belangen mit wertvollem Rat zur Seite gestanden. Daneben habe er sich auch durch die Implementierung der Deutschordensforschungsstelle an der Uni um die Bereicherung der Forschung verdient gemacht und den Wissenschaftsaustausch mit Polen intensiviert.

Seine „Dieter Salch Stiftung Pro Universitate“ habe er im Laufe der Jahre wiederholt durch Zustiftungen aufgestockt und dadurch einen großartigen Beitrag zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und Lehre an der Uni geleistet, der nachhaltig wirke. Auch über die Stiftung hinaus habe er immer wieder visionäre Ideen zur Förderung von Belangen der Uni entwickelt und Mittel und Wege gefunden, diese auch umzusetzen. Die Aktion „Ein Stuhl fürs Audimax“ sei nur ein Beispiel dafür. Bei dieser Aktion wurden Sponsoren gewonnen, die eine Neube-stuhlung des Audimax ermöglichten.

Der Alt-Dekan der Juristischen Fakultät, Professor Karl Kreuzer, würdigte das Engagement Salchs „Pro Facultate“. Zeichen seiner staatsbürgerschaftlichen Gesinnung seien die zehn Jahre lang wäh-rende Lehrtätigkeit an der Juristischen Fakultät ohne Vergütung und die mehrfach aufgestockte „Dieter Salch Stiftung“, die ursprünglich primär zur Förderung der Fakultät gedacht gewesen sei. Die Festschrift sei die verdiente akademische Ehrung des Universaljuristen.

„Pro Ecclesia“ und „Pro Ordine“

Bischof Friedhelm Hofmann dankte dem Jubilar für sein außerordentlich großes Engagement „Pro Ecclesia“. Als Rechtsberater, Ideengeber und -verwirklicher sei er für die verschiedensten kirchli-chen Einrichtungen segensreich tätig gewesen. Für sein Wirken erhielt Salch den Päpstlichen Sylvesterorden und 2014 den Gregoriusorden. Im Deutschen Orden habe er nicht nur zahlreiche Aufgaben übernommen, sondern der Einrichtung auch durch seine Stiftung „Pro Ordine teutonico“ hohe Mittel zur Verfügung gestellt. Er gehörte dem Orden zunächst als Familiare und seit 2012 auch als Ehrenritter an.

Bruno Platter, Generalabt und Hochmeister des Deutschen Ordens, rundete das Bild „Pro Ordine“ ab. Salch stehe dem Deutschen Orden wie kaum ein anderer nahe, für den er initia-tiv, voller Taten-drang und Begeisterung Pionierarbeit geleistet habe: Seine Heimatstadt Bad Mergentheim war von 1525 bis 1809 Sitz der Hoch- und Deutschmeister des Ordens. In deren

ehemaliger Residenz befindet sich heute das Deutschordensmuseum, dessen Aufsichtsrat Salch seit 1990 angehört. Im Deutschordensmuseum hält der Jubilar regelmäßig Vorträge zur Ordensgeschichte; 2010 erschien sein Buch über die Insignien des Deutschen Ordens.

Franz-Ludwig Knemeyer überreichte die Festgabe, an der 15 namhafte Autoren mitgewirkt haben. Der Jubilar zeigte sich beglückt von der Vielzahl und Vielfalt der Gratulationen und dankte für das Wohlwollen. Seine Haltung, die sein Handeln bestimmt, fasste er in einem Satz zusammen: „Ich diene, ich tue nur meine Pflicht.“

Personalia

Jasmin Arnold, Bibliotheksoberssekretärin, Universitätsbibliothek, wird mit Wirkung vom 01.05.2015 zur Bibliothekshauptsekretärin ernannt.

Sabine Hiendl-Lezuo, Bibliotheksoberssekretärin, Universitätsbibliothek, wird mit Wirkung vom 01.05.2015 zur Bibliothekshauptsekretärin ernannt.

Nadja Kieselbach wird für die Zeit vom 01.05.2015 bis 30.04.2017 an die Universität Würzburg abgeordnet und zur Dienstleistung dem Referat 2.3: Prüfungsamt der Zentralverwaltung zugewiesen.

Dr. Evangelos Konstantinou, Universitätsprofessor im Ruhestand für Byzantinistik und Neugriechische Philologie an der Universität Würzburg, ist am 05.04.2015 verstorben.

Dr. Kim Otto, Professor, Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation in Köln, ist mit Wirkung vom 01.04.2015 als Universitätsprofessor für Wirtschaftsjournalismus in Teilzeit (50%) an der Universität Würzburg eingestellt worden.

Irina Riske, Bibliothekssekretärin, Universitätsbibliothek, wird mit Wirkung vom 15.05.2015 in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit berufen.

Dr. Friedrich Röpke, Universitätsprofessor, Institut für Theoretische Physik und Astrophysik, wurde mit Wirkung vom 01.03.2015 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Universitätsprofessor bei der Universität Heidelberg ernannt. Sein Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Freistaat Bayern hat daher mit Ablauf des 28.02.2015 kraft Gesetzes geendet.

Dr. Rosemarie Sackmann, Universitätsprofessorin in einem privatrechtlichen Dienstverhältnis, Institut für Politikwissenschaft und Soziologie, wird vom 01.04.2015 bis zur endgültigen Besetzung der Stelle, längstens jedoch bis 30.09.2015, weiterhin übergangsweise auf der Planstelle eines Universitätsprofessors der Besoldungsgruppe W 2 für Spezielle Soziologie und Methoden der qualitativen empirischen Sozialforschung beschäftigt.

Prof. Dr. Jens Volkmann, Direktor der Neurologischen Universitätsklinik Würzburg, wurde auf der Mitgliederversammlung der Deutschen Parkinson-Gesellschaft (DPG) am 18.04.2015 zum ersten Vorsitzenden gewählt. Ziel der Gesellschaft ist es, die medizinische Versorgung von Patienten mit Parkinson-Syndrom und ähnlichen Erkrankungen zu verbessern. Die DPG mit Sitz in Berlin hat über 400 Mitglieder.

Ruth Weineck, Akademische Direktorin, Sportzentrum, tritt mit Ablauf des Monats März 2015 in den Ruhestand.